

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

15.11.1882 (No. 137)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938218)

Erhebt wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mart.

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreijährige Copie-  
Belle 10 R., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
an der Böttcher & Winter  
Königs-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 137.

Oldenburg, Mittwoch, den 15. November.

1882.

### Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser ist am Sonnabend, Abends wohlbehalten von den Jagden in Schlesien nach Berlin zurückgekehrt und hofft sich im Laufe dieser Woche an den Hofjagden in der Mark und in der Provinz Sachsen theilnehmen zu können. Heute, Dienstag, gedenkt der Kaiser den Landtag in Person zu eröffnen; alle diesem Akt entsprechenden Einrichtungen sind bereits getroffen. Am Sonntag fand die Feststellung der Thronrede im Staatsministerium statt.

Fürst Bismarck wird den parlamentarischen Arbeiten vorläufig fern bleiben; es heißt, er kehre nicht vor Anfang des nächsten Jahres nach Berlin zurück.

In der diplomatischen Welt herrichte in den letzten Tagen wieder erhöhte geschäftliche Bewegung. Es drehte sich Alles um den Auschluss Frankreichs von der Ägyptischen Finanzkontrolle, worauf man freilich vorbereitet sein konnte; gleichwohl war man davon höchlichst überrascht. Deutschland hat von vornherein die Verständigung über die finanziellen Fragen als ein Interimium der Westmächte angesehen und hat daher hier seine reservirte Stellung nicht aufgegeben. Man sieht mit großer Spannung der weiteren Entwicklung der Ägyptischen Wirren entgegen; heißt es doch, England stehe im Begriff Frankreich eine Compensation anzubieten, nur weiß man nicht, welcher Art dieselbe ist.

Zu den Wirrwarr, der durch das Zusammenarbeiten von Preussischen Landtag und Reichstag hervorgerufen wird, sucht man doch wenigstens einige Ordnung zu bringen. Der Reichstag wird bis zum Februar hin nur in den Commissionen thätig sein und nebenher nur wenige Plenarsitzungen abhalten, während dieser Zeit soll der Landtag sich mit dem Staatshaushalts-Etat und so weit wie möglich mit den übrigen Vorlagen beschäftigen, von denen man in der bevorstehenden Session mehr durchzubringen hofft, als bisher.

Das Banterrain für das neue Reichstagsgebäude wird demnächst freigelegt werden, es handelt sich nur noch um Erledigung einiger formellen Fragen mit den Raczinskischen Erben. Man hatte ursprünglich die Absicht, die Grundsteinlegung schon am 18. Januar vorzunehmen, doch wird sich bis dahin dies nicht erreichen lassen, es ist jetzt bestimmt in Aussicht genommen, die Grundsteinlegung am Geburtsfest des Kaisers zu vollziehen. Ein Modell des neuen Reichstagsgebäudes nach dem Wallot'schen Entwurf soll demnächst angefertigt und im Foyer des Reichstages aufgestellt werden. Bis zur Vollendung des neuen Gebäudes wird wohl ein volles Jahrzehnt vergehen.

Die 21. Plenarsitzung des Reichstags, die erste nach der Vertagung, ist auf Donnerstag den 30. November Nach-

mittags 2 Uhr, angelegt. Es soll in der Absicht der Geschäftsleitung des Reichstags liegen, nach wenigen Plenarsitzungen im Monat December den Commissionen bis Ende Januar resp. Mitte Februar Zeit zu lassen, um die socialpolitischen Gesetze und die Novelle zur Gewerbeordnung ganz fertig zu stellen. Wie verlautet, würden dem Reichstage bei seinem Wiederzutreten die Novellen zum Militärpensions- und zum Reichsbeamtengesetz alsbald vorgelegt werden; in einer besonderen Commission befindet sich bereits das Gesetz wegen Regelung der Pensionen für Wittwen und Waisen der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine. Es wird beabsichtigt, die ersten Lesungen der beiden neu einzubringenden Pensionsgesetze vorzunehmen und dann wahrlich der bereits für das Reichsbeamtengesetz gebildeten Commission zu überweisen. Für den Fall, daß die Reichshaushaltsetats sofort dem Reichstage zugehen sollten, würde die Frage vom Reichstage zu entscheiden sein, ob die erste Lesung derselben sofort vorgenommen werden solle; es wird abzuwarten sein, ob dies im Wunsche der Reichsregierung liegt.

Am 27. d. M. wird sich vor dem Reichsgericht wieder ein politischer Proceß abspielen. Es betrifft das Verfahren gegen die drei Marine-Ingenieure in Danzig, welche beschuldigt waren, für die Wahl des Abgeordneten Riedel Wahlscheitel mit dessen Namen, in ihrer amtlichen Eigenschaft copirt zu haben. In der gegen sie erhobenen Anklage sind sie von dem Disciplinargericht freigesprochen worden, gegen welches Urtheil die Berufung eingelegt worden ist. Unter den unerledigten Gegenständen des Reichstags befindet sich auch eine in dieser Angelegenheit von den Abgg. Dr. Hänel, Lasker und Genossen eingebrachte Interpellation, deren Verlesung alsbald nach dessen Zusammentritt im Reichstag erfolgen dürfte.

Die Arbeiterrevolten in den Vororten Wiens haben sich am Donnerstag wiederholt und lassen einige Vorkehrungen der Revoltierenden auf ein planmäßiges Vorgehen schließen. So fand man nahe der Westbahn über die Straße hinweg Drahtgewebe, über welche die Pferde der Kavallerie stürzen sollten. Auch ist vielfach von den Fenstern der Häuser aus mit Steinen auf die Soldaten geworfen worden. Auf Seiten der Auführer wie des Militärs gab es zahlreiche Verwundungen.

Während die Franzosen sich immer fester in Tunis einnisten, kommt von dort die interessante Nachricht, daß die sämtlichen Juwelen des verstorbenen Bei, im Werthe von etwa 12 Millionen Frks., verschwunden seien. Man behauptet nun, der ehemalige Minister Mustapha sei der Dieb. Mustapha lebt in Paris und besitzt dabeist 15 Grundstücke.

Englische Großmuth hat sich wieder einmal aufs glänzendste bewiesen. Flüchtlinge aus Cuba, die in Gibraltar

landeten, um sich unter englischen Schutz zu begeben, wurden von den dortigen englischen Behörden an Spanien ausgeliefert, weil die Flüchtigen keine Pässe hatten. Denselben Akt der Großmuth erfuhr bekanntlich auch der erste Napoleon, der sich unter englischen Schutz gestellt hatte und diesen „Schutz“ auf St. Helena genießen mußte.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Tolstoi wird in den unterrichteten Kreisen Petersburgs für vollkommen unbegründet erklärt. Graf Tolstoi war einige Zeit leidend, ist aber jetzt wieder vollständig hergestellt. Derselbe wurde nach seiner Genesung vom Kaiser empfangen und zur Tafel gezogen.

Die ägyptischen Staatsfinanzen unterstanden bis zum Ausbruch der Militär-Rebellion einer europäischen Kontrolle. Jetzt hat der Vizekönig ein Dekret erlassen, wodurch diese Kontrolle ohne weiteres aufgehoben wird. Das ist natürlich wieder ein Schachzug der Engländer, welche dadurch zum allein maßgebenden Einfluß in Aegypten gelangen.

Wie aus Aden gemeldet wird, ist es zwischen dem Beherrscher Abessiniens, Kaiser Johannes, und seinem Basillien König Menelik zu einem Kriege gekommen, infolgedessen die Anarchie in diesen beiden Staaten wieder überhand nimmt. König Menelik hat sich nämlich vor kurzen einige Stämme der schwarzen Gallas, die dem Namen nach unter der Schutzherrschaft Abessiniens standen, unterworfen, worauf Kaiser Johannes mit einer Kriegserklärung antwortete. Man ist der Ansicht, daß England und Frankreich zwischen beiden Gegnern zu vermitteln suchen werden.

### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: an Stelle des in Ruhestand getretenen Geh. Oberregierungsraths Steche den Oberregierungsrath Muzenbacher zum Mitgliede der beim Staatsministerium, Departement des Innern, bestehenden Abtheilung für Gewerbeschaden und an Stelle des verstorbenen Vermessungsdirektors Brodhaus den Vermessungsdirektor Scheffler zum Mitgliede der Prüfungs-Commission für die Candidaten des Vermessungs- und Katasterwesens zu ernennen.

Bei den am 11. und 12. d. Mts. von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und Erbgroßherzog in Upjever abgehaltenen Treibjagden sind 4 Rehböcke, 22 Hasen und 12 Füchse erlegt worden.

### Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Endlich ermannte sie sich so weit, um sich mit dem Inhalt des Schreibens bekannt machen zu können, es lautete folgendermaßen:

„Gnädige Frau!

Unvorhergesehene Umstände nöthigen mich zu einer Reise, die mich auf unbestimmte Zeit von hier fern halten wird und auch verhindert, Sie heute, wie verabredet, zu sehen. Ich hoffe, diese Entfernung wird zweien Herzen, die im Rausche des Augenblicks ihre Vergangenheit und Zukunft vergaßen, Zeit geben, wieder ihre vollständige Ruhe zu erlangen, einem künftigen Begegnen jede Konsequenz ersparen. Es muß, es darf nicht anders sein, gnädige Frau, — um des Glückes Ihres, meines Herzens willen. Unsere Wege dürfen nicht zusammen gehen, das ruft mir eine mahnende Stimme in meinem Innern zu; ich fühle nicht die Fähigkeit in mir, Sie glücklich zu machen, vielleicht, weil ich nicht vergessen kann, wie die Lippen eines Mädchens, dem mein ganzes Herz gehörte, diesem Herzen das Urtheil sprachen, als ich im Nebenraum ihrer harrte, im Begriff, ihre Hand für's Leben zu erwerben. Ich mache dies für mich demüthige Bekenntniß, um Ihnen die Nothwendigkeit meines Handelns zu motiviren. Und wenn mich der Vorwurf der Schwachheit trifft, dann darf ich nur eine Wälderung dafür in der alles belegenden Macht Ihrer Schönheit, die Ihren Eindruck auch auf mich nicht verfehlte, suchen, wenn dadurch auch mein eigenes Gewissen noch lange nicht Ruhe finden wird. Leben Sie wohl und verzeihen Sie mir.“

Einen Augenblick sah die Majorin, wie um den Eindruck voll und ganz auf sich wirken zu lassen, dann zer-

knitterten die schönen Hände in hastiger Aufregung das Papier, ihre Brust wogte stürmisch, sie athmete schwer und mühsam. Ein unglücklich demüthigendes Gefühl gekränkter Stolz, verletzter Weiblichkeit, der Wuth und Scham bemächtigte sich ihrer, vor der jegliches Gefühl der Liebe schwebte. Sie hatte sich eine Königin gedünkt, die mit einem Almosen ihres Reichthums schon unermessbares Glück zu spenden glaubte, und hier hatte sie Alles gegeben, weil ihr Alles nur eben genügend erschien, hatte sich zur demüthigen Magd erniedrigt, die dem Herrn alle ihre Schätze zu Füßen legt, weil sie glaubte, dafür himmelhoch erhöht zu werden, und nun verschmäht — zurückgewiesen! — gedemüthigt bis in die innerste Falte des Herzens hinein! Ein glühender Haß trat an die Stelle der leidenschaftlichen Liebe, ihre Brust durchging die Scala aller Empfindungen.

„Das ist keine Rache,“ murmelte sie, „aber er kennt nicht die Rache eines gekränkten Weibes — jetzt muß, jetzt soll er mein werden, damit ich ihn alle Hüllenpein verschmähter Liebe wieder empfinden lassen kann!“

Sie dachte in ihrem Zorne nicht daran, wie sie dereinst mit einem jungen, vertrauenden Herzen gespielt, aber nach und nach wurde sie dann ruhiger, weicher gestimmt, bessere Regungen gewannen in ihr wieder die Oberhand. Sie war stolz, egoistisch, herrschsüchtig, aber sie war es nicht allein durch ihre Schuld; sie war eben aus dem Material, aus dem die Natur große Charaktere schafft und ihre hervorragende Schönheit, die bevorzugte Stellung ihres Vaters, die sie frühzeitig mit Schmeichelei und Unterwürfigkeit bekannt machten, mochten das Wesentlichste zu der Ausbildung ihres Charakters beigetragen haben. Sie hätte vielleicht ebenso ein treues, hingebendes Weib sein können, wenn ihrem Herzen und Geist Befriedigung geboten worden wäre, sie hatte dies von dem jungen Manne gehofft und damit ein Unrecht der Vergangenheit zu sühnen geglaubt, und nun hatte er sie verschmäht — verstoßen — sie, das schöne, bewunderte, vielbegehrte Weib.

Als der Baron von Pahlen am Morgen dieses Tages erwacht war und das Geschehene überdachte, gerieth er über sich selbst und seine Schwäche, die ihn in dem Kampfe gegen die Reize der schönen Frau hatte unterliegen lassen, in heftigen Zorn. Er hatte diese Frau vor Jahren mit vollem Herzen geliebt, er hätte es als das höchste Glück der Erde angesehen, sie als sein Weib heimzuführen zu dürfen, aber nach dem, was zwischen dem Damals und Jetzt lag, erschien ihm das Letztere unmöglich — er fühlte, daß seinem Herzen an der Seite dieser Frau die innere Befriedigung fehlen würde, daß, nachdem der Sinnenrausch verfliegen, eine lange Oede, eine Leere — eine tiefere Unzufriedenheit folgen würde. Es fehlte ihr eben das, was ihm bei seiner künftigen Lebensgefährtin als unumgänglich notwendig erschien — der Nimbus der Reinheit, des zart Jungfräulichen, dieses unaussprechlichen Etwas, vor dem wir in schwerer Bewunderung stehen, das selbst dem rohen Naturmenschen eine gewisse Ehrfurcht abnötigt. Sollte er um einer schwachen Stunde willen, an der die Schuld er am wenigsten auf seiner Seite lag — ein ganzes Lebensglück opfern — sollte er um die Hand der Majorin aushalten, wie diese wohl bestimmt erwartete? Er kämpfte stundenlang mit sich selbst. Draußen, in den Gängen des Parkes, in denen einige Geige vom Schnee befreit waren, stürmte er, nach einer Entscheidung ringend, umher — die heiße Stirn der kalten Luft bietend. Sollte er sich zu einer sogenannten Convenienz-Ehe entschließen, sollte er, wie so Viele, ein Leben an der Seite seiner Frau führen, ruhig, förmlich, kühl allen tieferen Empfindungen in der Brust Schweigen gebietend?

„Nein — nein — ich kann es nicht — ich bin nicht dazu geschaffen, ein solches Leben zu ertragen, ich müßte darüber zu Grunde gehen! Vielleicht — ja — wenn nicht ein anderes Bild vor meiner Seele schwebte, ein Bild so rein, so lieblich, so zart, der kraffteste Gegenjag von dieser Frau — vielleicht dann — aber nein! Ich kann dem Schönen des

Freunden der **Kammermusik** können wir mittheilen, daß die in den Vorjahren stattgefundenen bekannten „Abendunterhaltungen für Kammermusik“ auch im laufenden Winter wieder stattfinden werden. Die Proben zu diesen Concert-Abenden haben bereits begonnen.

Die **Landessynode** ist durch höchste Verordnung auf Dienstag, 21. Novbr., einberufen. Dieselbe wird am genannten Tage Vormittags 9 Uhr durch einen öffentlichen Gottesdienst in der St. Lambertikirche eingeleitet werden und hat sodann ihre Verhandlungen im dem auch früher von der Landessynode benutzten Lokale zu beginnen.

Die Ordination und Einführung des Rector und Hilfsprediger Dr. **Partsch** in Bremerwörde als vierter Pfarrer an der hiesigen evangelischen Gemeinde findet am nächsten Sonntag, den 19. d. Mts., im ersten Gottesdienste statt.

**Schwurgericht.** 1. Sitzung 13. Novbr. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Thüren statt. Die des Verbrechens wider die Sittlichkeit Angeklagten Werstarbeiter **Krone** aus Wittmund, 19 Jahre alt, der Bäckergehilfe **Fuchs** aus Görig, 19 Jahre alt, der Tischlergehilfe **Hinze** aus Groß-Wanzleben, ebenfalls etwa 19 Jahre alt, und der Musiker **Meyer** aus Bechelde, 28 Jahre alt, wurden mit Ausnahme des Fuchs des fraglichen Verbrechens für schuldig befunden und Meyer und Hinze zu 4 Jahren und Krone zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Fuchs wurde dagegen von Strafe und Kosten freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Wie vorsichtig man sein muß, wenn man **Kinder** allein läßt, beweist der Vorfall, daß hier vor einigen Tagen ein Kind ein Zweifelnigstück verschluckte. Durch die sofortige Hilfe des Dr. E. ist dem Kinde glücklicherweise das Leben erhalten worden. Einseiner erinnert sich eines Unglücksfalles, wo einem 9jährigen Knaben eine sogenannte Brunkbohne in die Luftröhre gerieth. Der Knabe erlitt den Erstickenstod, da die Bohne in der Luftröhre dick aufgewollten war. — Uns ist ein ähnlicher Fall bekannt, wo hier vor kurzem ein 2jähriges Kind ebenfalls ein Zweifelnigstück verschluckte. Kam auch dieses Kind und zwar sogar ohne ärztliche Hilfe mit dem Leben davon, so haben die betreffenden Eltern doch nicht wenig Angst dabei ausgestanden. (D. Red.)

**Frauen-Verein zu Oldenburg.** Am Mittwoch, den 6., und am Donnerstag, den 7. December, wird im „Augusteum“ von Morgens 10 Uhr bis Mittags 1 1/2 Uhr zum Besten der „Klein-Kinder-Bewahranstalt“ ein Verkauf vom Frauen-Verein gefertigter warmer Kleidungsstücke und geschenkter Handarbeiten stattfinden. Auch werden daselbst Hemden zum Verkauf ausgelegt sein, die hilfbedürftigen Frauen zu nähen gegeben sind, um ihnen durch Arbeit Verdienst zu verschaffen. Die Damen, um deren rege Theilnahme dringend gebeten wird, wollen gefälligst etwaige Geschenke an die unterzeichneten Vorsteherinnen des Vereins bis zum 4. December einbringen. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß der rege Besuch der Anstalt die Kosten derselben sehr vergrößert, und eine Unterstützung an Geld besonders wünschenswerth macht. — Fräul. Behrmann (Fischerstr. 7), Fräul. Gattenbach (Blumenstraße 7) Frau Kirchhoff (Marienstr. 15), Frau von Wamstedt (Gartenstr. 12), Fräul. Mügenbecher (Gartenstr. 10).

Beim Tischlermeister **Greift** in der Baumgartenstraße ist ein prachtvoll gearbeiteter **antiker Schrank** ausgefertigt, den Herr Greift selbst kürzlich renovirt hat. Der Schrank, welcher einen Werth von ca. 1000 Mark repräsentirt, ist etwa 200 Jahre alt und soll aus Portugal stammen.

Der hiesige Männergesang-Verein „**Sängerbund**“ hielt gestern Abend in den schönen Räumen der „Union“ seinen ersten dieswinterlichen „Gesellschafts-Abend“ ab, zu welchem sich eine zahlreiche Theilnehmerzahl eingefunden hatte. Der große Saal war nämlich bis auf den letzten Platz besetzt. Das Programm zu diesem Abend war ein sehr gewähltes und wurden die einzelnen Nummern desselben äußerst lobenswerth zum Vortrag gebracht. Was in erster Linie die gesanglichen Leistungen des „Sängerbunds“, welcher jetzt und zwar seit Engel's Tode unter der sehr tüchtigen Leitung des Herrn Kammermusiker W. Kufferrath steht, betrifft, so können wir denselben das Prädikat „vorzüglich“ ohne Weiteres zuerkennen. Einzelne Lieder, wie z. B.: „Wie hab' ich sie geliebt“ von Möhring und „Im Maien“ von Mold, wurden ganz ausnehmend schön vorgebracht. Wir wünschen dem firebsamen Gesangverein auch fernerhin bestes Gedeihen. Speziell erwähnt seien noch die Vorträge auf dem Violoncello Seitens des Herrn Ernst Döring, ein Schüler des Herrn W. Kufferrath, welcher Concert Nr. 4 von Goltermann und 2 Solonstücke von demselben zum Vortrag brachte. Herr Döring erwies sich auf seinem Instrumente bereits als sehr tüchtig und machte seinem Lehrer und Meister alle Ehre. Kaufmännischer Beifall wurde allen seinen Vorträgen verdienstermaßen gespendet. Herr Döring, welcher demnächst zu seiner weiteren Ausbildung das Conservatorium für Musik in Leipzig zu besuchen gedenkt, wird, wenn er so weiter arbeitet, wie bisher, gewiß noch als Virtuos von sich reden machen. Möge er sich stets vergegenwärtigen, daß der Weg zur Kunst schwer und des Lernens kein Ende ist. Die Früchte werden dann sicher nicht ausbleiben. Was schließlich die übrigen Vorträge des Abends betrifft, so können wir uns auch über sie nur günstig äußern. Ein Tänzchen beschloß den nach jeder Richtung hin interessanten und unterhaltenen Abend.

Welch wunderliche Zumuthungen an eine **Theaterleitung** gemacht werden, sollte man kaum für möglich halten. So sollen sich z. B. dieser Tage ein Landmann sowie ein Zeteler Wirth an die hiesige Theaterkasse mit der Bitte gewandt haben, die auf Morgen, Mittwoch, angeordnete Vorstellung für Auswärtige mit Schillers „Wilhelm Tell“ doch auf einen andern Tag zu verlegen, und zwar, wie Ersterer meinte, da er doch zum Zeteler Markt müsse, und an diesem Tage nicht nach Oldenburg kommen könne, während der Zweite seinen Wunsch damit motivirte, daß er den Zeteler Markt, welcher für ihn eine Einnahme-Quelle sei und seine Anwesenheit in Zetel bedinge, der Oldenburg Theater-Vorstellung wegen doch nicht auf einen andern Tag verlegen könne, da dieser Markt einmal im Kalender stehe, und es ihm in Folge dessen unmöglich sei, am Mittwoch das Theater in Oldenburg zu besuchen. Noch hübscher ist das Schreiben unseres Collegen A. in B., welches derselbe an die hiesige Theaterkasse gerichtet haben soll. In diesem Schreiben soll nämlich A. den Wunsch ausgesprochen haben, man möge die Mittwochsvorstellung des halb auf einen andern Tag verlegen, weil er am Mittwoch seine Zeitung (den „S.“) redigieren müsse und daher leider an diesem Tage nicht nach Oldenburg kommen könne. — Warum nicht? Wenn sich Kollege A. um einen Stellvertreter für diesen Tag nur nach Oldenburg hätte wenden wollen, denn er hat hier nicht weniger als 3 Kollegen, von denen der eine noch besser ist als der Andere, und jeder hätte ihm diesen Liebesdienst der Stellvertretung während eines Tages gewiß gern erwiesen, und den „S.“ zu redigieren wird doch auch so schwer nicht sein. Diger Vorschlag zu Güte kann vielleicht für die Folge benutzt werden.)

Herr Director **Lambrecht**, der langjährige Verwalter der Bewahr- und Pflege-Anstalt Kloster Blankenburg, beabsichtigt diese seine Stellung mit dem 1. Mai nächsten Jahres aufzugeben.

Die **neue Brücke** zwischen Casinoplatz und Gartenstraße ist jetzt so weit fertig gestellt, daß mit den Pflasterarbeiten begonnen werden konnte.

Die neu errichtete **Weinstube** des Herrn Grethe, Filiale von Oswald Rier, erfreut sich eines lebhaften Verkehrs und herrscht über die Weine betreffs gut und billig nur eine Stimme.

Infolge mehrfacher **Diebstähle** durch Uebersteigen hat die Platte hinter der Kinderbewahranstalt 2—4 zöllige Drahtstäbe erhalten. Kinder sind dort freilich nicht gestohlen worden, wohl aber Obst und Kleidungsstücke.

Denjenigen Personen, welche das hiesige **Armen-Arbeitshaus** zu beziehen gezwungen sind, werden die Federbetten, die sie etwa noch besitzen, verkauft und sind die Pflöge dann angehalten, die im Hause eingeführten Kasernenbetten mit wollenen Decken zc. zu benutzen. Ob dies nun gerade alten schwachen Personen gut bekommt, ist sehr fraglich. Eine gewisse Gleichheit muß wohl eingeführt werden und ist dieselbe auch freudig zu begrüßen, aber Humanität sollte doch im einzelnen Falle die Uniform überbieten, da ja bekanntlich auch jede Regel ihre Ausnahme hat.

In der Sonntags-Theatervorstellung „**Wilhelm Tell**“ sahen wir zum ersten Male den „Tell“ auf brausenden Wogen mit **beweglichem Schiff** abfahren, ähnlich wie die Einrichtung des Schiffcaroussells im letzten Krammarkt. Die Wirkung war wirklich eine sehr gute und hoffen wir, daß den beiden Jnassen die Fahrt, ohne sekrank geworden zu sein, gut bekommen ist.

**Wilde Bestien** sind auf den Kopf gestellt worden, dadurch, daß vor einigen Tagen ein Wagen der Kaufmännischen Menagerie umkippte. Darob große Aufregung in der Brüderstraße. Tableau: „Der Löwe kommt.“ Einem hiesigen Malermeister träumte bereits, der Löwe habe dessen sämtliche mit rother Farbe gefüllten Köpfe und Eimer ausgeschlürft in dem Wahne, es sei — Blut.

Im Monat October sind in die kirchlichen **Almosenbüchsen** gelegt 101 Mk. 87 Pf., worunter 5 Mk. in Gold und „von einem glücklichen dankbaren Brautpaare“ 20 Mk.; ferner für die Herberge zur Heimath 3 Mk.

Die Zahl der **Beerdigungen** betrug im Monat October auf dem St. Gertruden-Kirchhofe 28, neuen städtischen 20, Donnerschwer 5, Eversten 3, zusammen 56 (1881: 51).

e. **Rastede**, 12. November. Die in Betreff des im Hause des Herrn Schlachtermeyers Bensler hier selbst vorgekommenen Einbruch-Diebstahls angestellten Nachrechen haben leider zu einem Resultat noch nicht geführt. Einem Gericht zufolge soll zwar in dem zur Landgemeinde Barel gehörigen sogenannten Spöhler Moore eine größere Quantität Fleisch in der Erde vergraben, nach anderer Aussage in einem nicht gerade gut belüfteten Hause vorgefunden sein, doch bezweifelt man vielfach, daß dieser Fund mit dem Bensler'schen Diebstahl in Zusammenhang stehe. Die Entdeckung des Diebes würde hier mit ungetheilter Freude begrüßt werden, da hier im Ganzen die Ansicht vorherrscht ist, daß der fragliche Dieb mit demjenigen, der sich hier vor Jahren durch sein unheimliches Treiben wiederholt bemerkbar machte, identisch ist.

Infolge des dem Bundesrathe zur Zeit vorliegenden Antrage Preußens, ein allgemeines Verbot zur Einfuhr von amerikanischen Schweinen, Speck zc. für das Gebiet des ganzen deutschen Reiches zu erlassen, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auch über die in unserm Lande durch die amtlich angestellten Fleischbeschauer ausgeführten

Herzens nicht mehr Schweigen gebieten, ich würde mit einer Untreue, einer Unwahrheit in die Ehe mit jenem schönen, verführerischen Weibe treten, die immerwährend an mir zehren würden. Es kann nicht sein — um meinethwillen, um ihrer willen!“

Weniger scrupulös hätte er vielleicht einfach in der jetzigen Lage der Dinge eine Rache für das Leid gesehen, das ihm einstmals die Herzlosigkeit der schönen Frau verursacht hatte, aber daran dachte er nicht, der Gedanke lag ihm fern. Er sagte den Entschluß, ihr zu schreiben, und reiste dann sofort zu einem entfernten Verwandten, der in einer größeren Stadt der Provinz wohnte und seinen Besuch schon lange erwartete. Er wollte einige Zeit vorübergehen lassen, bis die Majorin sich in die Nothwendigkeit gefunden haben würde — vielleicht fiel ihr das überhaupt gar nicht so schwer, aber es war ihm unmöglich, ihr jetzt wieder zu begegnen, es wäre am Ende wieder die alte Geschichte gewesen — nein, sie mußten sich wieder fremder werden, jeden Gedanken an gegenseitige Beziehungen aufgeben. Das Beste wäre, dachte er, wenn sie ganz die Gegend verließ, vielleicht auf eines ihrer andern Güter oder zu ihren Eltern nach der Residenz ginge.

Der Baron wollte auch sein eigenes Herz unterdessen prüfen, er wollte sehen, ob das liebliche Bild des jungen Mädchens von Lintenstein sich so fest in seine Seele geprägt habe, daß es in den Zerstreungen der Stadt, in der Ferne noch dieselbe Macht auf ihn auszuüben vermochte. Es war ihm doch endlich klar geworden, daß sein Herz noch lange nicht zur Ruhe gekommen sei, daß es so liebebedürftig, so warm, so voll empfindend noch schlug, wie nur ein Menschenherz vermag, daß sein Sehnen und Klopfen nach Liebe und Verständniß erst recht erwacht sei — das Sehnen nach einem Herzen, das den ganzen reichen Schatz des Empfindens in sich aufnehmen und wieder zurückzugeben vermochte. Er fühlte sich eigentlich im Innersten dieser zarten Mädchenblume unwerth — aber die Liebe — diese unergründliche, ewige göttliche Macht, deckt

ja mit ihrem Mantel der Veröhnung, der Sanftmuth, der Duldung des schwachen Herzens Fehlen und Straucheln — sie ist ja die Himmelsgabe, die Gott den Menschen als Sühne für ihre Schwachheit hernieder sandte.

Der Baron war den Winter hindurch bei seinem Vetter in der Stadt geblieben, doch nun, da der Frühling wieder seinen Einzug in's Land hielt, erwachte auch in ihm die Sehnsucht nach der frischen, freien Gottesnatur, nach dem Weben des Genusses, und auch eine andere Sehnsucht regte sich mächtig in seiner Brust, der er nicht mehr Schweigen zu gebieten vermochte.

Auf dem Kirchplatz stand gerade die muntere, lärmende Dorfjugend, die eben die Schulzimmer verlassen hatte und beobachtete die geflügelten Boten des Frühlings, die, während sie in dem dumpfigen Schulzimmer der strengen Zucht des Lehrers sich hatten fügen müssen, in zahlreichem Schwarm angelangt waren, als der Baron über den Platz schritt. Sie hatten wohl ihre Beratungen beendet und umflatterten, von dem Geschrei der lärmenden Jugend da unten etwas scheu gemacht, ihre alten Nester, aus deren enigen trotzig lech die grauen Köpfe eigenthumsberechtigter Spazier blickten. Das Lärmen der zweifelhafte ungestümmten Schaar verwandelte sich bei dem Anblicke des Guts Herrn in ebenso scheue Verwirrung, wie der dort oben um ihr Eigenthum kämpfenden Schwalben: sie stob ehrerbietig, die Mühe vom Kopfe ziehend, welches unglücklichen Kleidungsstückes sich freilich Wenige rühmen durften, auseinander.

Der junge Pfarrer war gerade in seinem kleinen Vorgarten an seinen Rosenstämmen beschäftigt, er beobachtete das Treiben der jungen Blätter an denselben und schaute nach den verderblichen Insekten an seinen jungen Pflänzlingen. Hyazinthen und schön gefüllte Tulpen zierten zwei kleine runde Beete, von denen erstere das Gärtchen mit lieblichem Duft erfüllten, auch einige Gruppen von Stiefmütterchen und weißen und blauen Bergjohannisch erfreuten das Auge des Blumen-

liebhabers. Er selbst stand mit der Pfeife im Munde zwischen dem düftig sprossenden Grün des Frühlings im Sonnenglanze, und heller Sonnenglanz lag auch auf seinen Zügen, ein Gefühl stillen Glücks, behaglicher Zufriedenheit spiegelte sich in seinem Gesicht.

„Grüß Gott, Rudolf, wie mir aus Deinem Gärtchen würziger Frühlingsgruß entgegenweht!“

Der Pfarrer hatte sich schnell zu dem Sprechenden umgewendet.

„Ei, sieh da — wieder angelangt, und so unerwartet und unangemeldet?“

Er streckte ihm freudig die Hand entgegen, die der Baron herzlich schüttelte.

„Ich bin mit den Schwalben da oben eingezogen,“ — er deutete nach dem Kirchdache — „Frühlingssehnen hat mich aus dem Treiben der Stadt wieder in die grüne Einsamkeit getrieben.“

„Und daran hast Du Recht gethan! Es ist so schön, so friedlich hier auf dem Lande, inmitten der erwachenden Natur, im Sonnenglanz und Blumenduft. Da geht einem das Herz auf in all' der Gottesherrlichkeit, daß man in das Jubel Lied der Lerche mit einstimmen möchte, zum Preise des Schöpfers, der uns alle diese Pracht gesendet.“

„Höre mal, Du bist ja ungemein poetisch gestimmt und Dein ganzes Gesicht strahlt vor innerer Seligkeit, kommt das Alles nur auf Rechnung des wiedererwachten Frühlings, oder?“

„Oder ist Louise damit im Spiel, willst Du doch sagen?“ fiel ihm der Andere in die Rede. „Nun ja, ich will es nur gestehen, daß Deine Vermuthung Dich nicht betrügt. Ich gedanke meine Louise alias Emilie im nächsten Monat heimzuführen und erlaube Dich, in der Würde als Patronatsherr, feierlichst um Deinen Consens.“

(Fortsetzung folgt.)

Untersuchungen etwas Näheres zu erfahren. In hiesiger Gemeinde stellt sich das Resultat so, daß bei 721 Untersuchungen, welche durch den hiesigen Fleischbeschauer Herrn Landwirth zur Windmühlen zu Klepbrod vorgenommen wurden, 18 Fälle von Trichinose constatirt wurden. Der trichinöse Speck stammte durchweg von amerikanischen Schweinen, während die hiesigen Schweine sämmtlich gesund befunden wurden.

Als Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß auf dem Lande des bereits erwähnten Herrn zur Windmühlen in diesem Jahre mehrere Stechrüben von geradezu colossalem Umfang und Gewicht gezogen wurden. Das seltenste Exemplar — eine gewöhnliche, gelbe Speise-Stechrübe — repräsentirte das außergewöhnliche Gewicht von 17 1/2 Pfund.

Daß in unserem kleinen Orte der Sinn für Zerstreuungen und Genüsse edelster Art ungemein entwickelt ist, hat die Theilnahme der hiesigen Einwohner an dem für das auswärtige Publikum im Großherzoglichen Theater zu Oldenburg eingerichteten Abonnement genügend bewiesen. So weit bekannt, darf man sich rühmen, unter allen Städten und Orten des Herzogthums nächst Berne das größte Contingent zum Abonnement gestellt zu haben. Doch damit nicht genug, werden im Laufe des beginnenden Winters zwei Vereine im Orte selbst dem Besuche der Einwohner in derselben Richtung Rechnung tragen. In erster Linie ist es der bestens accreditirte Dilettanten-Verein, der durch mehrere tüchtige, vielversprechende Mitglieder verstärkt, am 2. Weihnachtstage im „Kasteler-Hof“ seinen ersten dies-jährigen Gesellschafts-Abend abhalten und bei dieser Gelegenheit drei allerliebste Einacter zur Darbietung bringen wird. Eine andere Gesellschaft, namentlich aus Mitgliedern des neu gegründeten Turn-Vereins bestehend, wird versuchen, im Gasthause „Zum Grafen Anton Günther“ für ähnliche Genüsse Sorge zu tragen. Auch ein Leserverein, vorzugsweise aus alten Herrn bestehend, hat sich hier gebildet. Die Mitglieder desselben versammeln sich wöchentlich im „Kasteler Hof“ zwecks Lesens und eingehender Besprechung aus-erlesene Werke der Dichterkünste.

n. **Friesoythe**, 12. Novbr. Gestern Abend 9 Uhr wurde unser Ort durch Feuerlärm allarmirt. In dem Wohnhause des Zimmermeisters Hochhartz war nämlich Feuer ausgebrochen, welches so rasch um sich griff, daß das Haus total niederbrannte. Durch energisches Eingreifen der Einwohner unseres Orts gelang es jedoch, nicht allein sämmtliches Vieh, sondern auch größtentheils das Mobiliar zu retten. Hochhartz hatte versichert bei der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft und dessen Mitbewohner Amtschreiber Kobje bei der Elberfelder Versicherungs-Gesellschaft. Das Feuer ist auf dem Boden über der Wohnung des Hochhartz entstanden; die Entstehungsurache selbst ist jedoch bis jetzt nicht ermittelt worden.

L. **Badbergen**, 12. November. Der seit mehreren Jahren als Billeteur auf hiesiger Station beschäftigte Hülfsarbeiter Schubert ist seit mehreren Tagen verschwunden. Man vermuthete sofort, daß Schubert aus gewissen Gründen geflüchtet sei und nahm daher eine genaue Revision der Bücher vor. Dabei ergab sich ein bedeutendes Deficit, dessen Größe sich noch nicht ganz genau übersehen läßt, doch dürfte es sich auf annähernd 1000 Mark belaufen.

### Des Königs Grenadiere.

Historisches Volksstück in 4 Akten  
von  
**Arnold Schröder.**

Wilhelmshavener Theater. Die erste Aufführung des Arnold Schröder'schen Volksstückes „Des Königs Grenadiere“ fand hier am 3. November vor voll besetztem Hause statt. In des Wortes vollster Bedeutung ist das Stück ein Volksstück, die Sprache ist frisch, kernig und gesund, die Handlung, von Anfang bis zum Schluß fesselnd, vom Verfasser von Act zu Act geschickt gesteigert und mit drastisch wirkenden Scenen reichlich genug ausgestattet. Des „Königs lange Garde“, wie man das Stück auch betiteln könnte, hat hier durchaus durchschlagenden Erfolg erzielt und wird sicherlich auch überall ausgesetzt gefallen müssen, namentlich in Garnisonstädten oder dort, wo echte Patrioten wohnen, welche ein großes Deutschland nur unter Preußens Führung denkbar finden. Für alle Theaterdirektionen prognosticiren wir „Des Königs Grenadiere“ als Kassenstück, da erstens der Titel nicht allein gut gewählt ist, sondern auch in Folge der volkstümlichen und drastisch wirkenden Bearbeitung des Stoffes eine oftmalige Wiederholung zu erwarten steht. An die dramatisch schon so viel verwertheten Figuren des Königs Friedrich Wilhelm I. und des Fürsten Leopold von Dessau, resp. an ihre Passion für alle zur Leibgarde geeigneten langen Kerls und ihre Verehelichung mit Niesenweibern, knüpft sich die hübsche Handlung. Für Friedrich Köben, einen seiner stattlichsten Grenadiere, ist der König bemüht, eine gleich stattliche Frau zu finden. Es wird alsbald ein strammes Bauernmädchen, Minna Kraute, entdeckt und vom König für geeignet erklärt, seines liebebedürftigen Grenadiers Weib zu werden. Beide sind aber, ohne daß es der König weiß, schon längst Liebesleute, die sich nach einer Verbindung gesehnt haben. Der König giebt dem Mädchen, welche des Lebens unkundig ist, ein Handbillet zur persönlichen Besorgung an den Kommandanten von Potsdam mit dem Befehl an letzteren, daß sofort die Ueberbringerin desselben durch den Garnisonprediger mit Friedrich Köben kopulirt werde. Minna Kraute findet es aber für bequemer, mit der Besorgung des königl. Handbilletens eine alte buckliche Botenfrau zu betrauen, welche gerade den Weg nach Potsdam antreten will. Der Kommandant führt den sonderbaren Befehl aus und so wird der höchst unangenehm überraschte Köben mit der alten Botenfrau getraut,

was der letzteren hingegen äußerst willkommen ist, da ihr der hübsche Mensch ganz wohl gefällt. Bei des Königs Rückkunft nach Potsdam stellt sich zu dessen Aerger heraus, was sein Billet angerichtet; glücklicherweise erklärt der Garnisonprediger, daß er — ein Mißverständnis ahnend — die Trauung nicht wirklich vollzogen habe, sondern durch Anwendung der lateinischen Sprache nur scheinbar eine Copulirung vorgenommen habe. Natürlich kriegen sich die Liebenden in letzten Acte doch noch. Nebenher spielt ein derber früherer schwedischer und nun invalider Kriegsmann, Konrad Feuerhake, noch eine höchst ergötzliche Rolle, weil er vom alten Dessauer für das Grenadier-Regiment gepreßt werden sollte, er aber den Dessauer übertölpelt und nebenher um 50 Thaler prellt. Der alte Dessauer steckt ihn aber trotz seines lahmen Beines vorläufig, um sich zu revanchiren, in die Uniform und verheirathet ihn schließlich, zum höchsten Gaudium aller Personen, mit — der alten bucklichen Botenfrau. — Das Spiel war durchgängig lobenswerth und zeichnete sich außer dem gastirenden Ehepaar Schröder besonders noch Hr. Hoffmann als König, Herr Stetter als Fürst Leopold von Dessau, Herr Bog als Invalide, Fräulein Maliska als Anna-Lise und Frau Rudolphi als Botenfrau aus; Vorsteller sowohl wie der Herr Verfasser wurden nach jedem Acte gerufen.

### Mermischte Nachrichten.

Dieser Tage promenirte ein Dienstmädchen in Hamburg mit einem Säugling auf dem Arm auf einem nach der Außenalster führenden abhüßigen Wege. Hierbei glitt das Mädchen aus und fiel zur Erde, während der Säugling ins Wasser kollerte. Ein kleiner Hund sprang dem Kinde nach und faßte es am Kleidchen. Die Bürde war für das Hündchen zu schwer. Dennoch hielt der tapferer Bierbeiner sie so lange über Wasser, bis sie ihm von einem Schiffer abgenommen wurde. Das Kind war noch am Leben; das Dienstmädchen war vor Schreck in Krämpfe gefallen und mußte in besinnungslosem Zustande in die herrschaftliche Wohnung gebracht werden.

In Genua treibt eine Bande von Kinder-Räubern ihr Unwesen. Die Kinder werden in die Kneipen gelockt, betrunken gemacht und dann nach Marseille geschickt, wo sie zu Taschendieben angelehrt werden.

Ein Bewohner von Nienburg an der Saale wollte in seinem Enthusiasmus für „Schillers Räuber“ seinen jüngsten Sprößling **Karl Moor** taufen lassen. Der Prediger weigerte die Taufe auf diesen Namen, auf einen andern Namen will aber der Vater den Jungen nicht getauft haben.

Bei einer Versteigerung von Eisenbahn-Fundstücken in Berlin wurden bezahlt: für 1 Reisebede, 2 Spazierstöcke, 1 Portemonnaie und 2 Taschentücher zusammen 2 Mk. 60 Pf. 3 Spazierstöcke, 1 Hundeleine, 1 seidenes Halstuch, 1 Eisgarrenetui trugen 80 Pf. ein. 1 Rosenkranz nebst Gebetbuch, 2 Spazierstöcke, 1 Holzbank, 1 Dohle 50 Pf. 1 Taschentuch, 1 Gefangbuch, 1 Saft, 1 Schirm, 1 Stock, 1 Hut 1 Mk. 20 Pf. 1 Fiedelbogen, 1 Taschentuch, 1 Halstuch, 1 Schirm, 1 Spazierstock gingen für 1 Mk. 80 Pf. fort. 3 Bindeleinen, 1 Regenschirm, 1 Taschentuch, 1 Taschmesser, 1 Bürste, 1 Stiefelnecht, also beinahe eine ganze Junggesellen-Ausstattung, erreichten 1 Mk. 50 Pf. 1 Paar Gummischuhe, 1 Hut, 3 Spazierstöcke, 1 Schirm und 1 Hut 70 Pf. 1 Sommerüberzieher, 1 Stock, eine Reisetasche und 1 Tragkorb brachten es auf sage und schreibe fünf Mark! Trotzdem äußerte einer der anwesenden Trödlr: „Ja, wenn hier die Sachen so hoch getrieben werden, kann man ja nichts kaufen!“

Zwei resolute **Schiffscapitäne**. 1) Ein Kauffarteschiff wurde einst von einem anderen Fahrzeug verfolgt. — „Ewiger Gott!“ schrien entsetzt einige als Passagiere an Bord befindliche Damen. „Das sind gewiß Seeräuber!“ — „So ist es,“ verlegte der Capitän, „aber Sie brauchen keine Angst zu haben, meine Damen; denn ich gebe Ihnen hiermit mein Ehrenwort, bevor mein Schiff in die Hände der Seeräuber kommt, sprengte ich es in die Luft!“ 2) Zwei Damen, die als einzige Passagiere der ersten Cajüte fuhren und sich nicht leiden konnten, stritten sich um das Öffnen der Cajütensenster. Der Capitän wird gerufen. — „Wenn Sie nicht die Fenster öffnen lassen, so sterbe ich hier unten!“ haucht die eine Dame. — „Und ich sterbe, wenn Sie geöffnet werden, Herr Capitän!“ herricht die Andere. Der Capitän hört Beide ruhig an, ruft dann einen Matrosen und sagt: „Jack, mach mal die Fenster auf so lange, bis die eine Dame gestorben ist, dann mach sie wieder so lange zu, bis auch die Andere todt ist.“

Zwei **Bauern** gingen des Abends an einem Sumpfe vorbei. Da flüsterte Michel seinem Gevatter Hans in's Ohr: „Du, sieh mal, dort blinkts aus dem Sumpfe, das sind Zrrlichter.“ — „D Du Schafzippel,“ erwiderte Hans, „wird's in unsern aufgeklärten Zeiten noch Zrrlichter geben? Denkst Du denn, der Sumpf ist noch so dumm, wie vor hundert Jahren? Auch der Morast geht mit dem Zeitgeist fort: das sind Stearin'ergen in blauem Papier, acht auf's Pfund eine Mark, bei Partien billiger.“

### Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 15. November:  
Vorstellung für Auswärtige:  
**Wilhelm Tell.**  
Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller.  
Anfang 4 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 16. November:

31. Abonnements-Vorstellung:  
**Das Fräulein von Seiglière.**  
Lustspiel in 5 Aufzügen von Sandeau.

Sonntag, den 19. November 1882:

32. Abonnements-Vorstellung:  
**Der Mann im Monde.**  
Poffe mit Gesang in 3 Akten von Jacobson.

### Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 18. November:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.  
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht		
vom 14. November 1882.		
	gelauf	verkauft
1 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,20	101,75
4 1/2% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
4% Fenerische Anleihe.	99,75	—
4% Bareler Anleihe.	99,75	100,75
4% Dammer Anleihe.	99,75	—
4% Wildenhauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4% Braler Seelachs-Anleihe.	99,75	—
4% Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
4% Landchaftliche Central-Pfandbriefe.	100,50	101,05
3% Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart.	14,50	147,50
4% Cutin-Vilbeder Prior.-Obligationen.	100.	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente.	87,95	—
4 1/2% Wiesbadener Anleihe.	—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,40	100,95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe.	103,40	—
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
4% do. do. von 1878.	93,70	94,25
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29.	100.	—
4% do. do. do.	98.	99.
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank.	101,20	101,75
4% do. do. do.	96,20	96,75
5% Korbisdorfer Prioritäten.	—	—
5% Borussia-Prioritäten.	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.)	156	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
Dsnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1882.	—	95
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustinehn)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1882.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart.	—	285
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,65	168,45
London 1 M. 1 Pf.	20,315	20,415
(Wechsel unter 100 L. im Einlauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
New-York für 1 Doll.	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

### Anzeigen.

## Winter-Mützen

eigenes Fabrikat von nur guten Stoffen gearbeitet  
empfehlst zu billigen Preisen

**A. Fink, Meiners Nachf.**

43. Haarenstrasse 43.

Neuheiten für Kinder in großer Auswahl.

Medicinisches

## Tokayer

(hochfeine Qualität)

aus der Ungarwein-Großhandlung von Hoffmann, Gester & Co. in Leipzig.

I. Qualität.

1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,60.	Mk. 1,35.	Mk. 0,70.

II. Qualität.

1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Mk. 2,10.	Mk. 1,10.	Mk. 0,60.

sowie ungarische

**Tafel- und Dessertweine**

empfehlen

**Petz & Penning**

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung  
3. Staustraße 3.

Abgelagerte

## Cigarren

in großer Auswahl im Preise von  
25 bis 300 Mark pro Mille.

Cigarretten und türkische Tabacke,  
sowie Rauch-, Kau- und Schnupftabacke  
empfehlst die

Cigarren- und Taback-Handlung

von  
**G. Kollstede,**

Gdamer Käse,

gnt von Geschmack, 1/2 Kg. 80 Pf.

B. vor Mohr.

**Oldenburg.**  
Sonnabend, den 18. November 1882:  
**Erstes Konzert des Singvereins**  
im Grossherzoglichen Hoftheater.

**JOSUA,**

Oratorium von G. F. Händel.

Solisten: Sopran: Fräulein **Wally Schauseil** aus Düsseldorf  
Alt: Fräulein **Hermine Spiess** aus Wiesbaden.  
Tenor: Herr Professor **Johannes Müller** aus Berlin.  
Bass: Herr Hofopernsänger **Bletzacher** aus Hannover.

Anfang 7 Uhr.

Die **Generalprobe**, in welcher sämtliche Solisten mitwirken werden, findet Statt am **Freitag**, den **17. d. Mts.**, Abends 7 Uhr im Theater.

	Kassen - Preise:	
	Konzert.	Generalprobe.
Balkonsitz, Logensitz I. und II. Rang, Mittelplatz,	3 Mk. — Pf.	1 Mk. 50 Pf.
Parquet und Parquetloge . . . . .	1 Mk. 50 Pf.	1 Mk. — Pf.
Parterre . . . . .	— Mk. 60 Pf.	— Mk. 60 Pf.
Amphitheater . . . . .	— Mk. 50 Pf.	— Mk. 50 Pf.
Galerie . . . . .	— Mk. 50 Pf.	— Mk. 50 Pf.

Die Billets sind von Donnerstag den 16. an Vormittags von 11—1, Nachmittags von 4—5 Uhr und Abends an der Theaterkasse zu haben. — **Legte** zu 10 Pf. ebendasselbst.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Plage, Ecke der **Haaren- und Mottenstraße** eine

**Wein-, Spirituosen- und Liqueur-Handlung.**

Indem wir prompte und reelle Bedienung versprechen, halten wir uns hiermit bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll  
**Meyer & Spieske.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Verlegte seit dem 1. November meine **Restauration** und **Wirtschaft** von der Heiligengeiststraße nach **Grünestraße 15** und bringe hierbei dieselbe in gütige Erinnerung.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit sowie jeden Abend **Katoffelpuffer**. Sonnabends und Sonntags frische **Mockturtle**. Hiesige und fremde **Biere** auf Flaschen und vom Faß.  
Hochachtungsvoll

**Adolph Ulrich, Grünestr. 15.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Meinen geehrten Gästen zur gefl. Nachricht, daß vom 1. November meine **Restauration** nicht mehr **Heiligengeiststraße 20a**, sondern nach **Nr. 18** daselbst (in das Haus des Herrn Mönning) verlegt habe.  
Auch ferner wird es mein Bestreben sein, durch gute Speisen und dito Getränke mir das Wohlwollen meiner werthen Gäste zu erhalten.  
Oldenburg, 1. November 1882

Hochachtungsvoll  
**Heinr. Habel.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Unter heutigem Datum errichtete am Markt 12b eine **Filiale** der **Weinhandlung Oswald Nier** „Aux Caves de France“ in Berlin, verbunden mit **Weinstube**. Alle in meinem Geschäft führende Sorten **Weine**, in der Weinstube sowohl wie außer dem Hause, verkaufe zu **Originalpreisen**. Durch reelle Bedienung hoffe das Vertrauen aller mich Beehrenden zu gewinnen.  
Oldenburg, 1882, Nov. 7.

Hochachtungsvoll  
**Aug. Grethe.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Oldenburg. Eröffnete Heiligengeiststraße 20a eine **Colonialwaaren-Handlung** und **Wirtschaft**.  
Indem ich reelle und aufmerksame Bedienung verspreche, halte mein Unternehmen hiermit bestens empfohlen.

**H. Schröder,**  
Heiligengeiststrasse 20a.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine **Restauration** und **Wirtschaft**,  
**Bahnhofstrasse Nr. 10,**  
**Ecke der Rosenstrasse,**

und halte ich dieselbe einem hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.  
Hochachtungsvoll

**G. Würdemann,**  
bisher Oberkellner am Bahnhof.

NB. **Billard**, warme und kalte **Speisen** zu jeder Tageszeit.

Druck von **Ed. Wittmann** in Oldenburg, Rosenstraße 37.

**Größter**  
**Journal-Lese-Zirkel**

(deutsch, französl., engl.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

Preis pro Jahrgang Mk. Pf.

1. All the year round . . . . .	18 70
2. Ausland . . . . .	28 —
3. Bazar . . . . .	10 —
4. Blatt, das neue . . . . .	6 40
5. Blätter, fliegende . . . . .	13 40
6. Blätter, Kaufmännische . . . . .	8 —
7. Blätter für liter. Unterhaltung . . . . .	30 —
8. Buch für Alle (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7 80
9. Daheim . . . . .	8 —
10. Familienblatt . . . . .	6 40
11. Frauenzeitung, illust. . . . .	10 —
12. Gartenlaube . . . . .	6 40
13. Gegenwart . . . . .	18 —
14. Globus . . . . .	24 —
15. Grenzboten . . . . .	36 —
16. Hausfreund . . . . .	6 —
17. Illustration . . . . .	42 —
18. Kladderadatsch . . . . .	9 —
19. Illustrated London News . . . . .	36 —
20. Mode illustrée . . . . .	14 70
21. Monatszeitung Leipziger . . . . .	27 —
22. Monatschrift, internationale (erscheint monatlich) . . . . .	16 —
23. Nord und Süd (erscheint monatlich) . . . . .	20 —
24. Punch . . . . .	13 50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage) . . . . .	60 —
26. Romane, illust., aller Nationen (ersch. alle 14 T.) . . . . .	5 20
27. Romanbibliothek . . . . .	8 —
28. Romanzeitung . . . . .	14 —
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich) . . . . .	24 —
30. Salon (erscheint monatlich) . . . . .	12 —
31. Ueber Land und Meer . . . . .	12 —
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich) . . . . .	12 —
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage) . . . . .	7 80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich) . . . . .	16 —
35. Zeitung, illustrierte . . . . .	24 —

Der Eintritt in den Zirkel kann jeden Tag stattfinden, und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev. verfloßene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht ausgeführter Journale stets gern berücksichtigt. Vereinen, die in corpore theilnehmen, gewähren wir günstige Bedingungen.

Der pränumerando zahlbare Lesepreis für Journale im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelj. 2 Mk. — Pf.  
" " " 75—100 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.  
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.  
" " " 150—300 Mk. ; " 4 Mk. 50 Pf.  
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.  
Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

**Bültmann & Gerriets.**

(Langestraße 72.)

Neue süße **Pflaumen**, per 1/2 Kg. 40, 50 und 60 Pf. empfiehlt

**W. Stolle.**

**Kräftige Kaffees, chin. Thees, feinste Gewürze** und **Banille-Chocolade** empf.  
**W. Stolle.**

Die Ziehungsliste der **Brannschweiger Lotterie** halte jeden Tag in meinem Locale zur Ansicht bereit.  
**Fr. Stöver, Langestr. 1.**

**Schwarze Farbe**

flüssig!      **echtfarbend!**  
Die Stoffe brauchen nur überstrichen zu werden.  
p. Gl. 25 Pf.

**Petz & Pennig,**  
Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung,  
Staustraße 3.

Beste doppelt gesiebte

**Nusskohlen**

liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das

**Express-Comptoir,**

Markt 21.

**A. Fink,**

Meiners Nachf.,

Haarenstr. 43.      Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine **Herren-, Knaben- und Kinder-Wägen** nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

**la. Blockwurst** u. geräuch. **Kochmettwurst** ist nieder vorräthig

**B. vor Wahr.**